

Ungarn und Deutschland.

Tageblatt.

Verlags-Buchhandlung:
JASPER, HÜGEL & MANZ.

[Im Interesse beider Nationen.]

Verantwortlicher Redakteur:
TÖLTÉNYI M.

Motto: Reize den Ungarn nicht!

Nr. 19.

Wien, Mittwoch den 26. Juli

1848.

Dieses Blatt erscheint, Sonntag ausgenommen, täglich in Groß-Quart. Pränumeration wird ausschließlich in der Buchhandlung: Jasper, Hügel und Manz, Herrngasse No. 251, in Ungarn bei den betreffenden Postämtern. Pränumeration vierteljährig 3 fl. 6 kr. in Wien; monatlich 1 fl. 6 kr.; in Ungarn vierteljährig 4 fl. 12 kr., bei täglicher Versendung, halbjährig 8 fl. C. M.

Ungarn.

Militär-Gränze.

(T) Kaiser Leopold I., durch die lange Erfahrung von dem Werthe der croatischen Gränzen überzeugt, beschloß 1702 auch den längs der Save, Theis und Marosch gelegenen Gegenden eine der croatischen Gränze ähnliche militärische Verfassung zu geben. Sie wurden anfangs die ungarische, dann theiser und maroscher Gränze genannt und von dem k. k. Hofkriegsrathe und der Kammer verwaltet.

Obgleich der Friede von Passarowitz die Gränzländer über die Unna und Save trug, so legte, statt der Aufhebung der rückwärtigen Gränzmiliz der Feld-Marschall, Franz Graf Mercy, 1724 den Keim zu einer neuen Gränz-Provinz, indem er auf den zahlreichen Prädien des neu eroberten Temeswarer Gebietes größtentheils türkische Einwanderer ansiedelte, und aus ihnen eine unbesoldete Landmiliz bildete.

Dafür wurde die slawonische Gränze im Jahre 1747 vermindert, durch die Einverleibung eines beträchtlichen Theils desselben mit dem Königreiche Ungarn. In den an der Save vorbehaltenen Bezirken dauerte jedoch die militärische Einrichtung fort. Die theiser und maroscher Gränze ging hingegen gänzlich ein, weil die Stände Ungarns 1741 von der Kaiserin Theresia die Auslassung derselben erwirkt hatten. Die theiser Gränze wurde dem batscher Comitate, die maroscher aber dem arader und tschanader Comitate zugewiesen, und die eine wie die andere zu Kron- und Kammergütern erklärt. Den Inhabern dieser Gebiete stellte man frei, sich entweder der Provinzial-Verfassung zu unterwerfen, oder mit gegen Fortbestand ihrer militärischen Widmung im Banate sich niederzulassen, wo man zum Ersatz für die erlittene Gränz-Territorial-Verluste, den übrigen Theil systematisch auszubilden entschlossen war. Allein wenige dieser Gränzen blieben in ihren Wohnsitzen; viele zogen nach Rußland, wo sie die Provinz Neu-Serbien bei Katharinoslaw bevölkerten, 2400 Familien wanderten aber in das Banat, wo sie mit dem aus dem Erbfolgekriege zurück gekehrten freiwilligen banater Landes-Bataillon, und mit der von Mercy

gegründeten banatischen Landesmiliz vereinigt, ungeheure Strecken Grundes zum Unterhalte bekamen.

Verhandlungen, welche mit der Kammer im Jahre 1751 gepflogen wurden, und in Folge deren ein beträchtlicher Theil des Banates von der Militär- an die ungarische Verwaltung überlassen werden mußte, verzögerten lange die Ausmittlung des Gebietes für die neue Militär-Gränze. Obgleich schon 1764 ihre Erweiterung und gänzliche Befreiung von dem Einflusse der Cammeral-Gerichtbarkeit, welche die Bewohner jedenfalls der neuen Geseßgebung vorzogen, beschlossen war, so fand die genauere Abgränzung doch erst 1768 Statt. In der Folge wurde das Gränzgebiet durch neuerdings angestrebte Einverleibungen noch mehr erweitert, und damit auch dem germanischen Einheits-Prinzip durch die Berufung zahlreicher deutscher Ansiedler die folgenreichste Grundlage gegeben. Im Jahre 1773 entstand aus der neuen Gränze das wallachische, das illyrische und das deutsche Ansiedlungs-Regiment. Drei Jahre später erhielt sie ihre gegenwärtige Ausdehnung, und war durch die Vereinigung des banatischen Provinzialgebietes mit dem immer fremder gewordenen Königreiche Ungarn (1779) nicht geschmälert.

Wir schließen hiemit die Nachrichten von der Entstehung der Militär-Confinen in Croatien, Slavonien und dem Banate, um im nächsten Artikel den inneren Haushalt derselben dem Leser vor die Augen zu führen.

Rede des Finanzministers Kossuth in der Unterhaus-Sitzung am 11. Juli.

(Fortsetzung.)

Ich will nur noch Eins sagen. Seit gestern fängt sich die Nachricht an zu verbreiten, als wäre mit dem aufrührerischen Serben neuerdings ein Waffenstillstand geschlossen worden. Ich und das gesammte Ministerium wissen hievon durchaus nichts. Wir können auch nicht glauben, daß, wenn es wäre, wir hievon nicht benachrichtigt sein sollten; ich kann aber noch nicht sagen, daß dem nicht so sei, nur so viel kann ich sagen, daß wir nichts davon

wissen. Unsere letzten Nachrichten, die bis zum 6. lauten, machen in Entferntesten weder deutliche Erwähnung davon, noch lassen sie so etwas vermuthen; wir sehen im Gegentheil statt Waffenstillstand stündlich Berichten von Kampf und Sieg entgegen. Aber Eins ist, meine Herren, was dem Herzen weh thut. Es thut weh, daß durch Ueberhandnehmen des Aufruhrs in diesen Gegenden hie und da einzelne traurige Vorfälle sich ereignen, wie es an der Grenze des Torontaler Comitates in der Ortschaft Sz. Mihály geschehen. Ich will darauf nur so viel bemerken, wenn einmal eine ganze Gegend in Aufruhr ist, so würde ich es den mit Unterdrückung dieses Aufruhrs Beauftragten für den größten Fehler anrechnen, wenn sie zur Sicherheit jedes einzelnen Dorfes, zur Sicherheit jeder einzelnen Person besondere Anstalten treffen, und dadurch die Kräfte zersplittern wollten, und so die Unterdrückung des Aufruhrs bloßstellen würden. Es ist dies ein Unglück, welches jede Rebellion mit sich führt. Das verlorne Leben zwar gibt kein Gott mehr zurück, den Schaden aber werden jene ersetzen, die ihn verursacht; aber weil hie und da einzelne Ortschaften angezündet werden, kann man nicht verlangen, daß das Lager seine strategische Stellung aufgebe, nach allen Seiten die Truppen verstreue, und in seinem Rücken den hinter den römischen Schanzen wohlgeborgenen Feind zurücklassend, während es ein Dorf schützt, weiter oben das Innere des Landes der Gefahr aussetze, daß der Aufruhr weiter um sich greife. Ich bedauere es, daß solche Vorfälle sich ereignen, aber das kann man von dem Ministerium doch nicht verlangen, daß es das Lager auflöse und jedes Dorf einzeln bewachen lasse. Ich spreche nicht davon, wie groß unsere Kraft, wie viel Soldaten wir dort haben, aber mit Freuden kann ich es sagen, daß die Bereitwilligkeit der ungarischen Nation bei der Vertheidigung des Vaterlandes meine Hoffnung und mein Vertrauen bei weitem übertroffen hat. Vor einigen Jahren hatte ich es mit traurigem Gefühle gewünscht: Gott möge mir nur einen Punkt geben, auf den gestützt ich sagen könne, daß diese Nation sich für ihre Freiheit zu begeistern weiß, und — ich wolle an ihrer Zukunft nicht verzweifeln. Gott hat mich diesen Augenblick erleben lassen, der Ungar ist begeistert und ich verzweifle nicht mehr an der Zukunft der Nation. (Lärmender Beifall.) Das dritte, jener Verhältnisse, meine Herrn! welche uns ermahnen das Vaterland in Vertheidigungszustand zu sehen, ist die Lage der untern Donauländer. So wie ich von jeder Nation der Welt, gegenüber der ungarischen fordere, daß sie in Ungarns innern Angelegenheiten nicht intervenire, so wird auch der Ungar in die innern Angelegenheiten jener Länder sich nicht mischen. Ich will also davon nicht sprechen und sage nur so viel, daß an den Ufern des Pruth ein mächtiges russ. Heer aufgestellt ist, welches sich rechts oder links wenden, freundlich oder feindlich sich gegen uns zeigen kann, aber eben weil sowohl das eine als das andere möglich, muß die Nation gerüstet sein. Bis jetzt ist es noch nicht in die Wallachei eingerückt; das Ministerium hat auf seine Anfrage bei der russischen Gesandtschaft zur Antwort erhalten: daß diese Heeresmacht nicht aus feindlicher Gesinnung gegen die Türkei, sondern nur zum Schuß seiner eigenen Länder dort aufgestellt sei. Uebrigens wurde die Aeußerung abgegeben, daß Rußland wenn es von den wallachischen Regierungen der Moldau und Wallachei zum Einschreiten aufgefordert werde, durch die Verträge der Adrianopler Friedensschlüsse verpflichtet sei, dieses zu thun; doch wird zugleich erklärt, daß es mit der ungarischen Nation in gutem nachbarlichen Verhältniß bleiben wolle, und

gegen Ungarn so lange keine feindliche Schritte thun werde, so lange in Ungarn keine bewaffneten Zusammenrottungen stattfinden, die etwa gegen Rußland selbst gerichtet wären. Das letztere nimmt darauf Bezug, daß in Folge der Ereignisse in der Moldau und Wallachei manche Individuen von dort nach Ungarn geflüchtet sind. Wir hielten es für unsere Pflicht zu erklären, daß die ungarische Nation mit gastfreundlicher Bereitwilligkeit jeden Verfolgten und Zufluchtsuchenden aufnehmen, aber nicht dulden werde, daß sie diese Gastfreundschaft zur Störung der Ruhe des Landes missbrauche. Dies also ist der dritte Factor. — Der vierte ist die bosnische Grenze, an welcher nach den neuesten Nachrichten der bosnische Bezir ein Lager von 40—50,000 Mann sammelt, um die Unruhen Serbiens mit Aufmerksamkeit zu begleiten, und um im Interesse der Pforte so auftreten zu können, wie es seine Pflicht erfordert. Es hat sich ereignet, daß bosnische Raja's in größerer Zahl nach Croatien bewaffnet herüber kamen, und als Ursache angaben, daß sie von den Türken verfolgt wären, hier also Zuflucht suchten. Es ist nicht zu läugnen, daß nach alter Sitte der türkischen Administration einige Bedrückungen und Erpressungen vorgekommen sein mögen, aber das kann ich sagen, daß von Seiten der Pforte keine neuen feindlichen Schritte gegen die christlichen Raja's vorgenommen worden, diese sind daher nur herübergekommen um, indem sie ihre Unterdrückung nur als Vorwand gebrauchen, an den Wirren und Räubereien hier im Lande Theil nehmen zu können. Das Verhindern dieses Ueberschreitens der Grenzen ist die zweite Ursache der Rüstungen des bosnischen Bezirers und bis jetzt haben wir nicht Ursache daran zu zweifeln, daß das Auftreten des Sersakiers von Bosnien gegen uns nur freundschaftlich ist. — Endlich, meine Herren, muß ich unsere Verhältnisse gegenüber, Oesterreich erwähnen. Ich will gerecht sein, und finde es daher sehr natürlich, daß es die Wiener Regierung schmerzt, nicht mehr über Ungarn verfügen zu können. Aber weil ein Schmerz natürlich, so ist er darum nicht immer gerecht; noch weniger aber folgt daraus daß aus Mitgefühl für einen Schmerz die Nation darum geneigt sei, etwas von ihren Rechten schmälern zu lassen. (Großer Beifall und Eisen.)

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

Wien 24. Juli. Der Reichstags-Präsident eröffnet die Sitzung mit dem Herablesen eines Dankes des abgetretenen Astermanns, worauf Kudler noch mit einigen Worten diesen seinen Dank mit Entschuldigung seiner Schwäche wiederholte.

Sämmtliche Minister waren auf ihren Bänken.

Das gestrige Protocoll wurde gelesen, Abl. Vorosch gab uns eine gefalzte Einrede bezüglich der Fassung des Protocolls. Dieser Redner — wir müssen gestehen — hat so Viel wir noch hörten, den reinsten, deutlichsten Vortrag, jedes Wort ist abgewogen, ehe es von den Lippen fließt — und doch — machte man ihn nicht zum Vorsitzenden. Indes, die Glieder des Hauses müssen Einer den Andern besser kennen! Uns scheint, die democratischen, grad-sinnigen Gemüther fühlen sich immer unheimlich, wenn der ge-ehrte pathetische Herr Wohlredner spricht, es geht ihnen schwarz und gelb vor den Augen, schwarz und immer schwärzer; dann endlich wieder schwarzgelb.

Es ward beschlossen künftighin in den Protokollen nur die Namen der Antragsteller zu nennen.

Der Abg. Strasser brachte dem Hause in Erinnerung, daß er schon am 14. einen schriftl. Antrag wegen zeitgemäßer Umänderung des Rekrutirungswesens dem Bureau überreichte, daher er von seinem Vorrechte Gebrauch machte und die Unverschiebbarkeit der Behandlung mit kräftigen Worten Jedermann an das Herz legte. Es wäre wirklich Gefahr, ein Verzug sagte er, wenn das Haus in dieser Beziehung nicht sogleich ein feisinniges Lebenszeichen von sich geben würde. 62000 Mann sind nöthig zur Ergänzung der Armee. Er schlägt vor, man solle die Bestimmung aussprechen, daß jeder Staatsbürger gleiche Rechte, gleiche Pflichten habe und daher von der Wehrpflicht Niemand ausgenommen sei. Wie in Tyrol soll durch Loosung die Wehrpflichtigkeit unterschieden werden. Der Antrag ward allgemein gut geheissen, dem ohngeachtet ließen sich von der Linken sachverzögernde Stimmen vernehmen, während dem doch Strasser aufmerksam machte, daß dießfalls bereits in Schlesien, Steiermark und auch in der Provinz Oesterreich die Stimmungen sehr aufgeregert seien; aber die Herrn scheinen sich um nur sprechen zu können um das periculum in mora wenig zu kümmern. Endlich wurde doch der Antrag einem Ausschusse zugewiesen.

Noch immer wissen die Diener nicht, daß sie vor Eröffnung der Sitzung die gedruckten Anträge für jeden Deputirten auf den Platz legen und nicht warten sollen, daß sich solche die Herren selbst holen. Krieger hat diese Unordnung mit Recht gerügt.

Noch immer sind für die verschiedenen Geschäftsabtheilungen keine Comité's ernannt, so mußten wir es heute für das Wehrfach mit Leidwesen vermissen.

Fischhof gestel sich in dem, dem Antragsteller Pöhner in die Rede zu fallen; woher diese üble Gewohnheit?

Krieger, ein ritterlicher Kämpfer, stellte den Ministern die Fragen: Ob der von 6 Wahlbezirken gewählte und gegenwärtig im Prager Schlosse gefangen gehaltene Volksvertreter Bauer im ordentlichen Rechts- oder im Wege der Willkühr verhaftet? Ob er schuldig oder schuldlos sei? Ob die Verhandlungen mit ihm geheim oder öffentlich gepflogen werden? Ob das Ministerium Anstalt zu treffen gedente, daß seine Stelle als Volksvertreter durch eine neue Wahl provis. ersetzt; oder ob der betreffende Bezirk unvertreten bleibe? Ob der Belagerungszustand Prags und gewissermaßen Böhmens nothwendig war? ob er noch bestehe? und was zu dessen völligen Aufhebung geschehen sei?

Just: M. Bach erinnerte das Haus, daß das Ministerium erst seit Tagen bestehe, daher um die Fragen vollständig zu beantworten phisisch unmöglich; aber er könne das Haus versichern, daß bereits alle Einleitungen getroffen und so bald die bezüglichen Acten einlügen, werde er sie sogleich dem Hause vorlegen. Auch Herr Minister Dobbhoff ließ sich vernehmen, sprach aber so leise, daß es uns unmöglich war, einen Zusammenhang in die Rede zu bringen. Das Haus war damit zufrieden und wir? — sind es auch.

Noch brachte ein polnischer Deputirter die kitzliche Frage: Es seien nämlich russisch-polnische Flüchtlinge, wie uns die Zeitungen und dem Herrn Sprecher auch Privatnachrichten berichten, durch unsere galizischen Behörden der Krute zurück geliefert worden; wie gedenkt das Ministerium in dieser Beziehung künftighin zu verfahren? M. Dobbhoff und mit ihm der Kriegsminister erklär-

ten die Aufträge erlassen zu haben, daß künftighin keinem politischen Flüchtling, der von der Krute fliehend zu uns übertritt, das Gastrecht verweigert werde. Stürmischer Beifall.

Es ward zur Tagesordnung: die Verifikation der Wahlen übergegangen.

Ein deutscher Mann, ein Reichstags-Deputirter aus Tirol, ein Rechtsanwält des demokratischen Volkes, Hr. Justizmann Strasser, verdunkelte seinen patriotischen Antrag über gleiche Wehrpflichtigkeit mit einem späteren Vorschlag: man solle den Finanzen dadurch aufhelfen, daß man alle über Politik sprechenden Blätter gleich der Wiener Zeitung mit einem Stempel belegen solle. — Alle guten Geister der Unterwelt loben diesen Herrn und geleiten ihn mit Fackelzug auf diesem Geistes-Irrwege. Der Antrag fiel — wie zu erwarten stand — mit Eklat unter die Bank. — Der ihm sehr vernünftig und staatsmännisch antwortende Finanzminister Kraus erntete verdienten Beifall, der meinte, es wäre an der Zeit, die hohe Besteuerung der literarischen Geistesproducte, den Stempel nämlich ganz abzuschaffen oder wenigstens sehr zu ermäßigen und es werde bereits im Finanz-Departement an diesem Elaborate gearbeitet, welches seiner Zeit dem Hause vorgelegt werden wird. Viel, sehr viel Beifall.

Seht Ihr, daß die Bureaucraten nicht alle volksfeindlich gesinnt sind! — Sachverständige Leute gibt es genug darunter, man hebe sie nur hervor und entmuthige sie nicht; sicher werden sie auch mit einer demokratischen Besoldung vorlieb nehmen, gebet nur sonst Ehre, dem Ehre gebührt, dann werden auch bald die Bureau-Mysteres verschwinden — zur Hölle. B. D.

Frankfurt 16. Juli. Ein provisorisches Zollgesetz wurde zur schnellen Erledigung an den nationalwirtschaftlichen Ausschuss gewiesen. Dieser Antrag ist von ungemeiner Wichtigkeit, weil er die Einheit ins practische Feld rückt.

Die Interpellation der Minister wird ihnen vorher angezeigt und wenigstens etwa 30 Mitglieder müssen sie unterstützen.

Wassermann stellt den Antrag das Verfassungswerk zu beschleunigen, er erntet großen Beifall von der Linken.

Die Münchner Blätter enthalten Erläuterungen zwischen dem vielfach besprochenen Zusammenstoß verschiedener Truppenabtheilungen in Landau. Dieser Zusammenstoß soll keine politische Bedeutung haben, sondern bloß aus einer rein persönlichen Unzufriedenheit mit einem Unteroffizier entsprungen, durch die niemals schlummernde Spannung zwischen Soldaten verschiedener Waffengattungen und Provinzen, selbst bei geringfügiger Anregung entzündet und genährt, brach der Kaufhandel aus. Das Gefühl der Dienstpflicht und Waffenehre sei keineswegs untergegangen. — Wir glauben, daß solche Zusammenstöße nie ohne Beimischung politischer Bedeutung seien.

Vom Rhein. Die Stimmung und die Zustände in unserer Gegend, sind im Allgemeinen um vieles günstiger geworden, namentlich seit der Wahl und Einsetzung des Reichsverwesers, und seit der Niederlage der Blousenmänner in Paris, und seitdem die Besorgnisse offener und entschiedener sich aussprechen und dadurch unsern ächten, wie den Schoppen-Republikaner, wozu zumeist bekannte Ueberläufer, zurückgekommene Geschäfts- und Gewerbsleute und Bankrottirer gehören, die Aussicht ihrer Hoffnungen in weite Ferne gerückt wird. — Hieraus erhellt, daß die Rheingegend dem

Geist der französischen Hauptstadt einsog und davon durchdrungen ist, mit der Republik republikanisch, mit Cavaignacs Dictatur abermals aristocratisch geworden ist.

Gr. Hessen. Mainz 14. Juli. Die Verhaftung des Zahnarztes Galotte, der den Fürstenmord predigte, fand Statt, wobei der Pöbel die Gensdarmen mit Steinwürfen verfolgte. — Dies charakterisirt den herrschenden Geist.

Kurhessen am 11. Juli. Die Ständeversammlung nahm den Antrag zweier Abgeordneten auf die Einführung der Civilehe zwischen Christen und Juden an. — Die zweckmäßigste Methode zur Emanzipation.

Sachsen. Leipzig 15. Juli. Die Gesamtzahl der Unterschriften, der nach Frankfurt gesendeten Adresse „gegen Republik“ beträgt 20,054 Unterschriften. — Nach Berichten aus Dresden soll der Kaiser von Rußland ein Glückwünschungsschreiben an den Fürsten Windischgräß haben ergehen lassen, worin er den Prager Aufstand als polnisch bezeichnet. — Dieser Windischgräß ist doch eine große Celebrität geworden.

In ganz Deutschland sind die Reactionäre nunmehr als Partei offen aufgetreten und sind an äußern Zeichen zu erkennen. Die große Niederlage in Frankreich hat sie ermutigt, die Gleichgültigkeit womit man ihre Frevel unberücksichtigt, ungestraft behandelte, hat sie aufgemuntert ihr fluchwürdiges Spiel nicht nur heimlich, sondern offen zu treiben. Die Verhaftungen in ganz Deutschland sind für die Einheit Deutschlands gewiß nicht günstig, sondern deuten auf den Triumph der Aristocratie hin. Die Commis voyageurs des Zischler Directoriums, vorzüglich Wirkner sind keine günstige Vorzeichen. In den Provinzen ist der Bauernstand gegen Wien aufgehetzt, in Wien herrscht eine furchtbare Aufregung und Haß gegen die Juden, der bei der Sprengung des Democraten-Clubbs ausbrach, gibt sich überall kund, diese Stimmung rief die Reaction hervor und wird sie zum Ausbruch gelangen lassen, wenn die Presse nicht genug energisch einschreitet.

Frankfurt 18. Juli. Die National-Versammlung hatte heute den Antrag Schuselka's, die völlige Gleichberechtigung der Juden als Ehren und Gewissenspflicht des deutschen Volkes, zu erklären. Es wurde verworfen.

Die limburgische Frage wird beantragt: 1. daß die National-Versammlung die bisherige Vereinigung des zum deutschen Bunde gehörigen Herzogthum Limburg mit den Königreich der Niederlande unter einer Verfassung und Verwaltung als unvereinbar mit der deutschen Bundesverfassung betrachte; 2. daß es sich von selbst verstehe, daß der in der Sitzung vom 27. Mai gefasste Beschluß der National-Versammlung, wornach alle Bestimmungen einzelner deutscher Verfassungen, welche mit den allgemeinen Verfassungswerken nicht übereinstimmen, als ungiltig zu betrachten sind, auch für das Herzogthum Limburg verpflichtend sei; 3. daß die deutsche National-Versammlung beschliesse, daß die Frage über die Verpflichtung des Herzogthums Limburg zur Theilnahme an der holländischen Staatsschuld der provisorischen Centralgewalt zur Vermittlung und eine der Rechte Limburgs wohnende definitive Regulirung

der Ratification der National-Versammlung vorbehalten wird überwiesen werde.

Der amtliche Theil der Frankfurter Zeitung theilt mit, daß die provisorische Centralgewalt für Deutschland an die Regierungen aller deutschen Staaten die Mittheilung erlassen hat, daß der Reichsverweser die verantwortlichen Minister ernannt, und daß die Ausübung der, der provisorischen Centralgewalt durch das Gesetz vom 28. Juni 1848 übertragenen Rechte begonnen wurde. Die provisorische Centralgewalt hat erklärt, sie wüßte mit den Bedürfnissen der deutschen Regierungen und der deutschen Volksstämmen, soweit sie den, nach dem Gesetze vom 28. Juni bestimmten Wirkungskreis berühren, auf das Umfassendste sich bekannt zu machen.

G. Baden. Heidelberg 17. Juli. Die Studenten haben heute Vormittags um 11 Uhr die Stadt verlassen.

Berlin 16. Juli. Von zuverlässiger Seite wird mitgetheilt, daß unsere Regierung entschlossen ist, den mit Dänemark stipulirte Waffenstillstand aufrecht zu erhalten, und also den Beschluß der Reichsversammlung den Krieg fortzusetzen, nicht anerkennt.

Darmstadt 17. Juli. Im Anfang der deutschen Bewegung hat eine feindliche Stimmung gegen das Heer geherrscht, jetzt da die unprovisirte Bürgerwehr schon hier und dort nur kümmerlich ihr Dasein fristet, nachdem auch die Freischaren aus ihrem Schiffbruch nur kümmerlich wenige Trümmer gerettet haben, jetzt kehrt die öffentliche Meinung zur Besonnenheit zurück, die Gunst und Hoffnung des Volkes wendet sich seiner Armee wieder zu.

Nassau. Wiesbaden 17. Juli. Gestern Abend wurde hier der Versuch beabsichtigt, einige kriegsrechtliche zu Gefängniß verurtheilte Soldaten, aus demselben zu befreien.

Berlin 16. Juli. Die Aufmerksamkeit ist hauptsächlich auf Frankfurt gerichtet. Die Ernennung dreier Minister ist erfolgt, und der des Kriegs ist ein preussischer General. Preußen war von je halb ein Soldatenstaat, und mußte es nach seinen Verhältnissen sein. Es wird Preußens Ruhm sein, das Schwert Deutschlands zu führen.

In diesen Tagen sind Pamphlets zu unseren Händen gekommen, wo der Reichsverweser auf die gemeinste Art in Berlin am Pranger gestellt wird, und gegen die Einheit Deutschlands mit Beibehaltung der Souveränität Preußens humoristische Plakate unter dem Volke vertheilt. — Unter andern sagt man, Preußen sei der Kopf Deutschlands, Baiern der Bauch, Württemberg der Leib, Oesterreich das Hinterfleisch! —

Notizen.

Privat-Nachrichten der Wienerzeitung zu Folge, sollen die Ungarn bei Szegedin von den Serben und Croaten auf das Haupt geschlagen worden sein. — Welcher Unsinn! Entsetzliche Unkenntniß! — Es nimmt uns aber durchaus nicht Wunder, bringen doch die sogenannten Correspondenten dieser Zeitung in ihrem Abendblatte vom 20. d. die Donau in die nächste Nachbarschaft mit Warasdin!! — Langer, langer Popf! —

Die wallachischen Flüchtlinge sollen die Cholera bereits in die Gränze Siebenbürgens verpflanzt haben. Also haben wir uns auch dieses Gastes baldigst zu erfreuen! diese wird wohl keinen Rangunterschied machen.

Die Redaktion dieser Blätter ist in der Stadt, Bognergasse Nr. 315 im zweiten Stock.